

Martin Zückert

EINFÜHRUNG.
ALPEN UND KARPATEN: DIE ERSCHLIESSUNG ZWEIER
EUROPÄISCHER BERGREGIONEN ZWISCHEN
NUTZUNGSZIELEN UND SCHUTZANSPRÜCHEN

„Die Alpen, das westliche Nachbargebirge der Karpaten“ – solch eine Vergleichsperspektive wird sich in der Literatur wohl kaum finden. Der Stellenwert der Alpen in Europa ist unbestritten. Als dominanter Gebirgszug sind es meist sie, die als Vergleichsobjekt für andere Bergregionen herangezogen werden.

Im 18. Jahrhundert begann die Entdeckungs- und Erschließungsgeschichte der Alpenregion, dadurch geriet das mitteleuropäische Gebirge in das Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit. Naturkundler und Bergsteiger, später dann Volkskundler und Historiker erforschten einen als fremd und zugleich als spektakulär empfundenen Naturraum. Sie befassten sich mit einem Kulturraum, den sie oftmals als rückständig, zunehmend aber auch als schützenswert ansahen.¹ Mit der touristischen Erschließung fand ein spezifisches Alpenbild weitreichende Verbreitung. Die Ankunft von Ausflüglern und Urlaubern, von Wanderern und Skifahrern zog umfassende soziale, ökonomische und kulturräumliche Transformationen in Tälern und Städten, auf Almen und Berggipfeln nach sich, die sich bis in die Gegenwart fortsetzen.

Die Karpaten als zweiter markanter europäischer Gebirgszug, der sich über 1500 Kilometer vom östlichen Wiener Becken bis zum Eisernen Tor an der serbisch-rumänischen Grenze erstreckt, sind weitaus weniger bekannt als die Alpen. Schon in der „Entdeckungsphase“ von Bergregionen als spezifische Natur- und Kulturräume bemerkte der Naturwissenschaftler Balthasar Hacquet, dass sie, gemessen an anderen Gebirgsketten, nur wenig Aufmerksamkeit erfahren hätten.² Kurt Scharr hat darauf hingewiesen, dass Hacquet zu den ersten gehörte, die eine vergleichende Perspektive zwischen Alpen und Karpaten wählten. Bevor er an die Universität Lemberg kam, wo er 1790 eine umfangreiche Karpatenbeschreibung vorlegte, hatte er sich bereits intensiv mit dem Ostalpenraum beschäftigt.³ Hacquets Bemühen, die Karpaten in europäischer Perspektive zu betrachten, fand jedoch kaum Nachfolger, die Rezeption der Karpaten als Kulturraum blieb – anders als bei den Alpen – weitge-

¹ Vgl. neben vielen anderen: *Bätzing*, Werner: Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. 2. aktualisierte und völlig neu konzipierte Fassung. München 2003. – *Tschofen*, Bernhard: Berg Kultur Moderne. Volkskundliches aus den Alpen. Wien 1999. – *Mathieu*, Jon: Zwei Staaten, ein Gebirge: Schweizerische und österreichische Alpenperzeption im Vergleich (18.-20. Jahrhundert). In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 15 (2004) H. 2, 91-105.

² *Scharr*, Kurt (Hg.): Die Karpaten. Balthasar Hacquet und das „vergessene“ Gebirge in Europa. Innsbruck u. a. 2004, 39.

³ *Ders.*: Einleitung. In: *ebenda* 21-27, hier 23 f.

hend aus. Seit dem 19. Jahrhundert entstanden im Zuge der modernen Nationsbildung eher partikuläre Vorstellungen. Während der Nordteil der Tatra region als natürliche Grenze Polens imaginiert wurde,⁴ avancierte der Gebirgszug zugleich zu einem zentralen Ort im slowakischen Nationalbewusstsein.⁵ Der Karpatenbogen in seiner Gesamtheit fand dagegen vor 1918 allenfalls als abgrenzende Einheit Eingang in populäre ungarische Nationskonzepte.⁶ Die Nationalstaatsgründungen nach dem Ende der Habsburgermonarchie beförderten den Trend partikularer Wahrnehmungen, der sich auch in der Zeit des Staatssozialismus nach dem Zweiten Weltkrieg fortsetzte. Die oft zu lesende Behauptung jedoch, grenzüberschreitende Kulturräume wie die Karpaten würden erst seit 1989 wieder als solche wahrgenommen, bedarf im Einzelfall der Überprüfung. So existierte beispielsweise seit den sechziger Jahren eine Arbeitsgruppe von Ethnologen aus den Anrainerstaaten, die in ihren Studien insbesondere die Hirtenkultur in den Karpaten untersuchte. Sie nahm somit eine Wirtschafts- und Lebensweise in den Blick, die in der Gebirgsregion landschaftsprägenden Einfluss hatte. Die bisher wissenschaftsgeschichtlich nicht untersuchte Kommission gab mit der Reihe „Carpatica“, bzw. „Carpatobalcanica“ eine eigene Reihe heraus.⁷

Vergleichbar sind Alpen und Karpaten als Orte deterministischer Zuschreibungen, die sozio-kulturelle Phänomene in Beziehung zu naturräumlichen Gegebenheiten setzen. Deutungen von Traditionen und Randständigkeit führten in Verbindung mit sich wandelnden Formen der touristischen Vermarktung zu einer Gemengelage von Bildern und Eindrücken. Dieser Trend zur kulturellen Peripherisierung, der letztlich auch die Suche nach dem vermeintlich Ursprünglichen beinhaltet, nahm jedoch bei Alpen und Karpaten unterschiedliche Wege. Wurden die Alpen zum Beispiel durch die Erzählungen von Johanna Spyri zum „Projektionsraum für die Sehnsüchte und Wünsche der urbanen Gesellschaft nach freieren Verhaltensweisen“,⁸ so stehen bei den Karpaten eher Deutungen von Rückständigkeit und Gefahren des Unbekannten im Vordergrund. Dies beginnt bei der Rezeptionsgeschichte zu „Dracula“, Bram Stokers in den rumänischen Karpaten angesiedeltem Roman oder Jules Vernes „Karpatenschloss“,⁹ und endet nicht bei einem Band von Rüdiger Wischenbart aus dem Jahr 1992 mit dem bezeichnenden Titel: „Karpaten.

⁴ *Dabrowski*, Patrice M.: Constructing a Polish Landscape: The Example of the Carpathian Frontier. In: *Austrian History Yearbook* 39 (2008) 45-65.

⁵ *Lipták*, Lubomír: Die Tatra im slowakischen Bewusstsein. In: *Stekl*, Hannes/*Mannová*, Elena (Hgg.): Heroen, Mythen, Identitäten. Die Slowakei und Österreich im Vergleich. Wien 2003, 261-288.

⁶ *Ebenda* 269. – Im Rahmen der ungarischen Millenniumsfeiern im Jahr 1896 wurden an zahlreichen Grenzorten Gedenktafeln angebracht, darunter auch auf der Gerlsdorfer Spitze in der Tatra.

⁷ *Slavkovský*, Peter: Slovenská etnografia. Kompendium dejín vedného odboru [Slowakische Ethnographie. Kompendium zur Geschichte des Fachbereichs]. Bratislava 2012, 59-61.

⁸ *Leimgruber*, Walter: Heidiland: Vom literarischen Branding einer Landschaft. In: *Mathieu*, Jon/*Boscani Leoni*, Simona (Hgg.): Die Alpen! Les Alpes! Zur europäischen Wahrnehmungsgeschichte seit der Renaissance. Bern, Berlin, Bruxelles u. a. 2005, 429-440, hier 433.

⁹ *Scharf*, Kurt: Vorwort des Herausgebers. In: *Ders.* (Hg.): Die Karpaten. Balthasar Hacquet und das „vergessene“ Gebirge in Europa 11-14, hier 14 (vgl. Anm. 2).

Die dunkle Seite Europas“.¹⁰ Die Kulturwissenschaften beschäftigen sich bereits seit längerem mit der Analyse entsprechender Interpretationen, für die Alpen, zuletzt etwa in dem von Marius Risi herausgegebenen Band „Alpenland“.¹¹

Bei der Erschließung und Nutzung von Bergregionen waren es ebenfalls meist die Alpen, die Politiker, Naturschützer oder Tourismusexperten aus anderen Gebieten immer wieder vergleichend in den Blick nahmen, um Entwicklungen anzustoßen oder auch vor solchen zu warnen – so auch in den Karpaten. Um technische Verbesserungen in der Berglandwirtschaft durchzusetzen, nahmen slowakische Agrarexperten Bezug auf das Vorbild der schweizerischen und österreichischen Alpen.¹² Zugleich dienten Entwicklungen in den Alpen als Argument in Debatten um Naturschutz und Tourismus. So ist 1931 in der in Kežmarok (Käsmark) erscheinenden deutschsprachigen Karpathen-Post über den Schutz der Tatra zu lesen:

Die Herren Anreger des Naturschutzparkes gehen von ganz falschen Voraussetzungen aus! Sie wenden die Verhältnisse der Alpen auf die Tatra an und befürchten auch hier Überflutung durch den Fremdenverkehr, oder [die] Ausrottung der natürlichen Verhältnisse. Aber es besteht ja diese Gefahr nicht im Mindesten! Die Tatra wird nie so überflutet werden, wie es die Alpen sind, ja nicht einmal so, wie es die Polnische Tatra ist!¹³

Das vorliegende Themenheft verfolgt das Ziel, die Erschließung und Nutzung von Alpen und Karpaten anhand von Fallbeispielen zu vergleichen. Es ist das Ergebnis einer Tagung, die das Collegium Carolinum am 10. und 11. Oktober 2012 in Kooperation mit dem Rachel Carson Center for Environment and Society im Alpinen Museum des Deutschen Alpenvereins in München veranstaltet hat.¹⁴ Im Zentrum stand dabei der historische Vergleich zweier Bergregionen, in denen es seit dem 19. Jahrhundert zu einem tiefgreifenden kulturräumlichen Wandel gekommen ist. Ausgangspunkt der Betrachtung war der Begriff der Erschließung: Er umfasst das Agieren verschiedener Akteure in den Bergregionen, vornehmlich von staatlichen Stellen, aber auch von Protagonisten aus Wirtschaft, Tourismus oder anderen Interessengruppen. Oftmals werden diese Akteure als von außen kommend beschrieben. Zugleich finden sich vor Ort, aber nicht nur dort, Akteure, die sich gegen Veränderungen verschiedener Art stellen oder Schutzkonzepte entwickeln. Es geht um Planungen, die darauf zielen, die Bergregionen räumlich zu erfassen, infrastrukturell zu erschließen und politisch zu ordnen.

Eine vergleichende Geschichte der Nutzung von Bergregionen beschäftigt sich mit Phänomenen, die nur auf den ersten Blick unterschiedlichen Ursprungs sind. Während die Ausbeutung von Rohstoffen, die Energiegewinnung durch Wasser-

¹⁰ *Wischenbart*, Rüdiger: Karpaten. Die dunkle Seite Europas. Wien 1992.

¹¹ *Risi*, Marius: Alpenland. Terrain der Moderne. Münster, New York 2011.

¹² Vgl. u. a. den Beitrag von Martin Zückert in diesem Heft, hier Anm. 26.

¹³ Einige Bemerkungen zur geplanten Umwandlung der Hohen Tatra in einen Naturschutzpark. In: Karpathen-Post vom 25. April 1931, 1.

¹⁴ Siehe dazu den Bericht von Melanie *Arndt*: Alpen und Karpaten: Die Erschließung zweier europäischer Bergregionen zwischen Nutzungszielen und Schutzansprüchen. 10.10.2012–11.10.2012, München, in: H-Soz-u-Kult, 17.01.2013, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4592> (letzter Zugriff 11.03.2014); auch in: Bohemia 52 (2012) H. 2, 366–370.

kraftwerke oder der Aufbau einer touristischen Infrastruktur eindeutig auf den Aspekt der Nutzung ausgerichtet sind, wirkt die Schaffung von Schutzgebieten und Nationalparks zunächst wie die Herausnahme von Flächen aus herkömmlichen Bewirtschaftungskonzepten. Wie mehrere Studien gezeigt haben, steht dahinter freilich nicht selten die Zielsetzung, die vom modernen Staat erfassten Gebiete, die nicht oder nur mit großem Aufwand einer Primärnutzung zuzuführen sind, durch die Ausweisung als geschütztes Territorium einer alternativen Nutzung zuzuführen und damit zugleich die andernorts vollzogene weitreichende Naturzerstörung symbolisch zu kompensieren.¹⁵ Verbindendes Ziel der genannten Erschließungsarten ist es somit, vorhandenes Territorium zu erfassen und in spezifischer Weise zu nutzen. Die Schaffung von Nationalparks ist aus dieser Perspektive betrachtet eine Form der Nutzungsintensivierung, da auf diese Weise „Natur“ jeweils an einem Ort konzentriert werden kann. Letztlich verbirgt sich dahinter auch der Wunsch, einer direkten Auseinandersetzung mit räumlich weitaus umfassenderen Umweltproblemen auszuweichen.¹⁶

Die Erschließung von Bergregionen seit dem 19. Jahrhundert steht im Zusammenhang mit dem Ausgreifen des Staates auf „sein“ Territorium, dem Organisieren und Strukturieren der Fläche. An Fallbeispielen aus dem Alpen- und Karpatenraum soll hier diskutiert werden, inwieweit die von Marco Armiero anhand der italienischen Alpen und des Apennin entwickelten These zutrifft, wonach der moderne Staat Gebirgsräume und ihre Bewohner als rückständig definiert, um auf diese Weise Ordnungskonzepte besser durchsetzen zu können.¹⁷ Zu klären ist hierbei auch, inwieweit moderne Institutionen auf öffentlich diskutierte Probleme reagierten oder gerade solche Debatten zum Anlass für Rationalisierungsschübe nahmen. Dies betrifft etwa die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts aufkommende „Bergbauernfrage“, die Furcht vor der Aufgabe von bäuerlichen Kleinbetrieben in den Alpen und den damit einhergehenden kulturräumlichen Veränderungen.¹⁸ Dahinter steht bekanntlich eine Diskussion, die sich bis in die Gegenwart zieht. Um solche Veränderungen in Bergregionen einschließlich des damit verbundenen Landschaftswandels aus historischer Perspektive untersuchen zu können, bedarf es eines Zugangs, der Berg-

¹⁵ Für die Alpen: *Bätzing*: Die Alpen 215 (vgl. Anm.1). – Vgl. auch: *Kupper*, Patrick: Nationalpark und Tourismus. Eine vergleichende Geschichte der USA und der Schweiz. In: *Frohn*, Hans-Werner/*Rosebrock*, Jürgen/*Schmoll*, Friedemann (Bearb.): „Wenn sich alle in der Natur erholen, wo erholt sich dann die Natur?“ Naturschutz, Freizeitnutzung, Erholungsvorsorge und Sport – gestern, heute, morgen. Bonn, Bad Godesberg 2009, 107-228, hier 208.

¹⁶ So argumentiert Sandra Chaney am Beispiel des deutschen Naturschutzes und der Einrichtung des Nationalparks im Bayerischen Wald. *Chaney*, Sandra: Protecting Nature in a Divided Nation. Conservation in the Two Germanys, 1945-1972. In: *Lekan*, Thomas/*Zeller*, Thomas (Hgg.): *Germany's Nature. Cultural Landscapes and Environmental History*. New Brunswick u. a. 2005, 207-243, hier 218.

¹⁷ *Armiero*, Marco: *A Rugged Nation. Mountains and the Making of Modern Italy*. Cambridge 2011.

¹⁸ Als markantes Beispiel siehe: *Ulmer*, Ferdinand: Die Bergbauernfrage. Untersuchungen über das Massensterben bergbäuerlicher Kleinbetriebe im alpenländischen Realteilungsgebiet. Innsbruck 1942.

regionen nicht anderen Gebieten frontal gegenüberstellt. Vielmehr muss es darum gehen, Gebirge und Ebene komplementär zu untersuchen, um bestimmte Phänomene und deren Wandel analytisch erfassen zu können.¹⁹ Das Ziel ist demnach keine geomorphologische Abgrenzung von Gebirgsräumen, sondern deren an historischen Abgrenzungen orientierte Erforschung. Auf diese Weise können, wie Jon Mathieu gezeigt hat, die komplexen Zusammenhänge von Urbanisierung, Bevölkerungszunahme und Abwanderung in Bergregionen besser eingeordnet werden.²⁰

Die Beiträge des Themenheftes fragen nach den ökologischen und sozialen Folgen von Erschließung. Untersucht werden kulturräumliche Veränderungen und ihre Bewertung. Es geht hierbei weder um geografische Einordnungen noch um ästhetische Einschätzungen. Die untersuchten Gebirgsregionen werden vielmehr als sozial konstruierte Landschaften aufgefasst. Diese Landschaften stehen letztlich für Aushandlungsprozesse zwischen Repräsentationen der Vergangenheit und Imaginationen der Zukunft.²¹

Den Fallbeispielen zu den Karpaten werden dabei jeweils Studien zu den Alpen gegenübergestellt. Am Beginn steht ein Beitrag von Jon Mathieu über die historische Erforschung von Bergen im Europa des 20. Jahrhunderts. Er beschreibt darin die Schwerpunkte der bisherigen Forschung zu Gebirgsräumen und analysiert dann auf der Grundlage politischer Definitionen von Bergregionen historische und aktuelle Bewertungen dieser Gebiete. Sowohl in den Alpen als auch in den Karpaten standen neue Zielsetzungen und Nutzungsformen überkommenen Lebens- und Bewirtschaftungsformen gegenüber. Die Aufsätze von Wilko von Hardenberg und Martin Zückert gehen anhand der Veränderungen von Weidewirtschaft, Berglandwirtschaft und Jagd der Frage nach, wie sich Bewertungen von Landschaft veränderten. Denn mit bestimmten Landschaftsvorstellungen waren immer auch politische Zielsetzungen verbunden, z. B. wenn nach neuen Wegen der Schafhaltung gesucht wurde, da der schwer kontrollierbare traditionelle Pastoralismus staatlichen Stellen ein Dorn im Auge war.²² Aber auch Naturschützer griffen in die Weidepraxis in Hochlagen ein, um ihre Landschaftskonzepte durchsetzen zu können.

Neben die Entwicklung des Tourismus trat zugleich in zunehmendem Maße das Interesse, Gebiete aufgrund ihrer Tier- und Pflanzenwelt oder landschaftsästhetisch als wertvoll erachtete Formationen zu schützen. Am Beispiel der Nationalparks im Alpenraum sowie der Hohen Tatra in der polnisch-slowakischen Grenzregion untersuchen die Beiträge von Bianca Hoenig und Patrick Kupper, in welchem Maße sich gerade diese beiden Zielsetzungen gegenseitig bedingten.

Bergregionen gerieten darüber hinaus in regelmäßigen Abständen dadurch ins Blickfeld, dass sie die Gewinnung von Ressourcen ermöglichten. Die Lenkung und Nutzung von Wasserkraft veränderte auch das Landschaftsbild von Alpen und

¹⁹ Mathieu, Jon: Die dritte Dimension. Eine vergleichende Geschichte der Berge in der Neuzeit. Basel 2011 (Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte 3), 64.

²⁰ Ebenda 103 f., 154-156.

²¹ Czepczyński, Mariusz: Cultural Landscapes of Post-Socialist Cities. Representation of Powers and Needs. Aldershot, Burlington 2008, 40.

²² Mathieu: Die dritte Dimension 145 (vgl. Anm. 19).

Karpaten. Vor allem Stauseen wurden zudem zu Orten der aktiven Landschaftsgestaltung und der touristischen Nutzung. Während Ute Hasenöhr die Debatten zwischen Naturschützern, Bevölkerung und Politik behandelt, die auf die Planungen zur Nutzung der Wasserkraft in den bayerischen Alpen und im Voralpenland in der Zeit nach 1945 ausgelöst wurden, zeigt Arnošt Štanzel in seinem Beitrag, wie der sozialistische Staat mit dem Bau des Orava-Stausees in der nördlichen Slowakei versuchte, ein neues Landschaftsbild zu propagieren und dieses mit den Zielsetzungen einer sozialistischen Gesellschaft in Einklang zu bringen.

Der Reiz dieses Vergleichs von Alpen- und Karpatenerschließung liegt vor allem darin, dass zwei Regionen betrachtet werden, die klassischerweise in einem Ost-West-Schema verortet werden. Während aber bei Ost-West-Vergleichen in der Regel die Entwicklungen in den Zentren untersucht werden, analysieren die vorliegenden Beiträge gerade die Regionen, die oft als Peripherien beschrieben werden. Ausgehend von den als randständig konnotierten Orten können sich auf diese Weise ganz neue Perspektiven ergeben: Wurde den Ländern des Staatssozialismus mit Blick auf ihre Industrialisierungspolitik und Ressourcennutzung vor 1989 vorgeworfen, auf einen Ökozid zuzusteuern, behaupteten tschechoslowakische Naturschutzfunktionäre zur selben Zeit, dass wertvolle Naturräume – insbesondere in Gebirgsregionen – im Staatssozialismus wesentlich besser geschützt würden als im „Westen“, da nicht auf Privatbesitz, sondern nur auf die Interessen des Volkes geachtet werde.²³

Bergregionen erfahren weiterhin wachsende Aufmerksamkeit. So sind zum Beispiel Gletscher inzwischen zu einer Art Seismographen des Klimawandels geworden. Eine neue Entwicklung zeichnet sich zudem durch die in den letzten Jahrzehnten entstandenen politischen Einheiten und Netzwerke ab: Zum einen ist der Einfluss der Europäischen Union, insbesondere im Bereich der Agrarpolitik, zu nennen. Zum anderen entfalten zunehmend übernationale Vereinbarungen der Anrainerstaaten Wirkung, weswegen sie zukünftig ebenfalls in eine Analyse einzubeziehen sind: In erster Linie sind in diesem Zusammenhang die 1995 in Kraft getretene „Alpenkonvention“²⁴ sowie die 2006, nach dem Vorbild der Alpen entwickelte „Karpatenkonvention“ zu nennen.²⁵

Diskutiert wurden zuletzt aber vor allem die sich weiter verändernden Nutzungsformen. Auch hier gibt es viele Ähnlichkeiten zwischen Alpen und Karpaten. Der Publikation von Karl Stankiewicz „Wie der Zirkus in die Berge kam. Die Alpen zwischen Idylle und Rummelplatz“²⁶ kann ein Buch von Anton Marec mit dem Titel „Die Tatra (Des)illusion. Die Geschichte unserer Hochgebirge oder wie sich ein

²³ Vgl. *Průcha*, Václav u. a.: *Hospodářské a sociální dějiny Československa 1918-1992*. II. díl: období 1945-1992 [Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Tschechoslowakei 1918-1992. Zweiter Teil: der Zeitraum 1945-1992]. Praha 2009, 581.

²⁴ Vgl.: <http://www.alpconv.org/pages/default.aspx> (letzter Zugriff am 25.9.2013).

²⁵ Vgl.: <http://www.carpathianconvention.org/g> (letzter Zugriff am 25.9.2013). – Siehe auch den 2009 erschienenen Atlas zur Karpatenregion: *Ruffini*, Flavio F./*Ptáček*, Pavel (Hgg.): *Atlas of the Carpathian Macroregion*. Olomouc 2009.

²⁶ *Stankiewicz*, Karl: *Wie der Zirkus in die Berge kam. Die Alpen zwischen Idylle und Rummelplatz*. München 2012.

Nationalpark in einen Lunapark verwandelt“²⁷ gegenübergestellt werden. Parallel zur weitergehenden Erschließung der bekannten Orte durch Infrastrukturprojekte, Urbanisierung und touristische Vermarktung kommt es in weniger bekannten Alpen- und Karpatentälern zu strukturellen Problemen und zu starker Abwanderung. Entwickelt sich die Landnutzung zukünftig in eine Richtung, die Werner Bätzing für die Alpen idealtypisch mit den Polen „Stadt und Wildnis“ bezeichnet hat?²⁸ Die vorliegenden Beiträge können auf diese Frage keine Antwort geben. Sie erschließen jedoch historische Hintergründe zum landschaftlichen Wandel zweier Bergregionen und den damit verbundenen ökologischen und sozialen Folgen.

Nicht nur mit Blick auf ihre höchsten Erhebungen überragen die Alpen (Mont Blanc 4807 Meter) die Karpaten (Gerlachovský štít/Gerlsdorfer Spitze 2654 Meter). Auch das touristische Interesse und die Intensität der historischen und kulturwissenschaftlichen Erforschung sind bis heute sehr unterschiedlich verteilt. Wirkt bis dato vor allem die Alpenforschung inspirierend, so könnten zukünftig auch Studien zu den Karpaten einen stärkeren Platz in der umwelthistorischen Forschung zu Bergregionen einnehmen. Das Themenheft der „Bohemia“ trägt hierzu anhand slowakischer und polnischer Beispiele bei.

Bei der Tagung „Alpen und Karpaten“ hat sich die Kooperation von Collegium Carolinum und Rachel Carson Center als äußerst gewinnbringend erwiesen. Besonderer Dank gilt hierbei Christof Mauch und Julia Herzberg für die gelungene Zusammenarbeit. In großzügiger Weise finanziell gefördert wurde die Konferenz von der Fritz Thyssen Stiftung. Zu danken ist zudem Friederike Kaiser und den Mitarbeitern des Alpinen Museums des Deutschen Alpenvereins. Das Alpine Museum bot einen inspirierenden Ort für die Veranstaltung. Wichtig für die Diskussion, Ergänzung und Überarbeitung der vorliegenden Aufsätze waren zudem die Tagungskommentare von Frank Hadler, Gabriela Kiliánová, Peter Jordan, Roman Holec und Julia Herzberg sowie die Hinweise der anonymen Gutachter.

²⁷ Marec, Anton: Tatranské (dez)ilúzie. Príbeh našich veľhôr alebo ako sa národný park mení na lunapark [Die Tatra (Des)illusion. Die Geschichte unseres Hochgebirges oder wie sich ein Nationalpark in einen Lunapark verwandelt]. Martin 2010.

²⁸ Bätzing: Die Alpen 328 f. (vgl. Anm. 1).